

Marienhof



Aufstand gegen

Monster-Baustelle

2. Stammstrecke: In der City drohen jahrelange Bauarbeiten

MÜNCHEN Heute geht es vor Gericht: Der bayerische Verwaltungsgerichtshof beschäftigt sich mit den Klagen mehrerer Anrainer des Marienhofs. Grund: Sie fürchten ab 2012, wenn die zweite Röhre für die S-Bahn gebaut werden soll, massive Beeinträchtigungen durch die geplante Riesen-Baugrube am Marienhof. Die Bauarbeiten sollen sich über Jahre hinwegziehen, außerdem extrem laut sein. Wie es weitergeht, wo genau gebuddelt werden soll: *Seite 8*

st vorm Marienloch



Der Marienhof: Hier soll fünf bis sechs Jahre gebaut werden. Die offene Baugrube soll 50 mal 60 Meter groß sein. Foto: Daniel v. Loeper

endler, Dallmayr, Gastronom Charles Schumann und Prinz Albert von Thurn und Taxis. Der Sohn von Fürstin Gloria besitzt dort ein Geschäftshaus.

DIE ARGUMENTE:

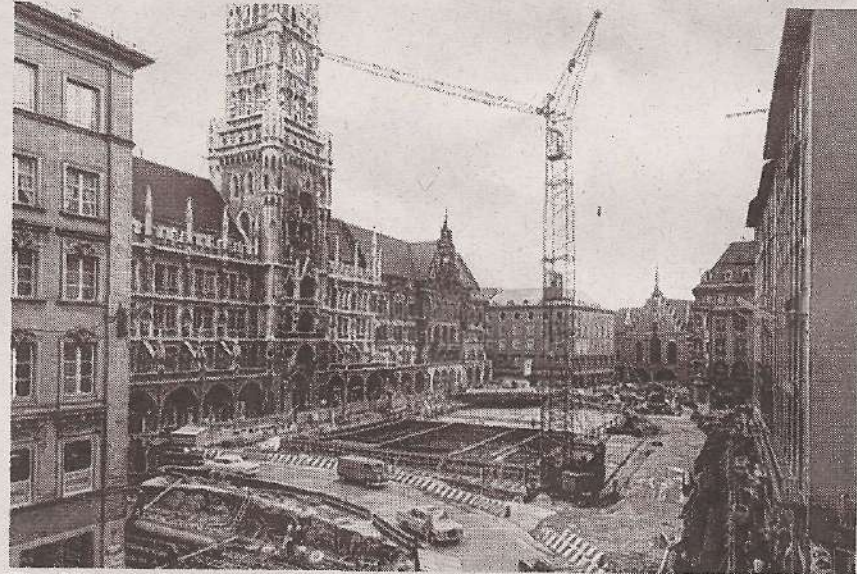
Die Kläger betonen, dass sie nicht gegen die Stammstrecke sind – ihnen gehe es ums Wie. Das Ganze sei zu laut, zu groß, zu dreckig und zu schlecht geplant. „Da wird die Planung komplett auf dem Rücken der Anwohner ausgetragen“, sagt

Wolfgang Leitner, Anwalt von Labbé & Partner, der die Kläger vertritt. Die Einschränkungen für die Geschäftsleute seien unzumutbar. Wenn kein Gast mehr draußen sitzen könne, sagt etwa Schumann, könne er dichtmachen. „Wir haben im Planfeststellungsverfahren ausführlich eine andere Variante vorgetragen – vergeblich“, sagt Leitner.

Die Bahn hatte die Variante unter anderem deswegen abgelehnt, weil sich der Bau dadurch verzögern würde.



Gastronom Charles Schumann (l.) und Prinz Albert von Thurn und



Der Marienplatz vor 40 Jahren: Eine einzige Baustelle. 1971 fuhr die erste U-Bahn von dort los.

IM EINZELNEN GEHT ES UM:

● **Lärm:** „Es werden extrem lärmintensive Baumaschinen verwendet“, sagt Anwalt Leitner. Die Bahn lässt eine Lärmschutzwand aufstellen – ungenügend, sagen die Kläger.

● **Bauvariante:** Der Bau der gesamten Strecke beginnt am Marienhof. Die offene Baugrube, das Marienloch quasi, wird 40 Meter tief sein und 50 mal 60 Meter groß. Der Aushub, der durchs Tunnelgraben entsteht, muss per LKW abtransportiert werden. „Wir rechnen mit Spitzenbelastungen von 180 LKW-Fahrten pro Tag“, sagt Leitner. Die Kläger sagen: 70 Prozent des Aushubs könne auch unterirdisch entsorgt werden, wenn man an der Donnersberger Brücke anfinde zu graben und so einen Tunnel hätte, über den der Schutt aus der City gefahren würde.

● **Zeitplan:** „Unseren Mandanten wurde versprochen, dass

schlüsse der drei Abschnitte in enger zeitlicher Abfolge stattfinden. Davon kann keine Rede sein“, sagt der Anwalt. Ob und wann es in Haidhausen zum Planfeststellungsbeschluss kommt, ist offen – und gegen den können dann Betroffene klagen. Marienhof-Anlieger fürchten eine ewige Baustelle im Wartestand.

SO GEHT'S WEITER:

Der Verwaltungsgerichtshof verhandelt erst einmal, ob die Belastungen am Marienhof zumutbar sind. Doch die nächsten Klagen sind schon eingereicht. „Es wird fünf weitere Verfahren geben“, sagt Gerichtssprecherin Andrea Breit. Die Kläger sind Anlieger an der Maximilianstraße und am Promenadeplatz. **Tina Angerer**

www.abendzeitung.de

Und was meinen Sie zum Bauvorhaben? Die Debatte auf:

